

Hrsg. Ullrich Junker

Die Holzschnitzschule zu Warmbrunn.
Von Landgerichtsrat Seydel (Hirschberg).

**© im Okt. 2022
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**



Beitschrift des deutschen und des österreichischen Riesengebirgs-Vereins.

Mr. 10.	Erscheint in monatlichen Nummern.	22. Jahrg.
Laufende Nr. 240.	Hirschberg, den 1. Oktober 1902	Band IX

Die Holzschnitzschule zu Warmbrunn.

Von Landgerichtsrat Seydel (Hirschberg).

In aller Stille geht ein Unternehmen seiner Vollendung entgegen, von dem für unser Gebirge und seine Bewohner weittragende, segensreiche Folgen erhofft werden, – die Holzschnitzschule zu Warmbrunn.

Wer zuerst in neuerer Zeit den Gedanken ausgesprochen hat, daß im Riesengebirge eine Holzschnitzschule errichtet werden möge, darüber herrscht ein ziemlich lebhafter Streit. Ich fühle mich nicht berufen, diesen Streit zu entscheiden. Die Tatsache aber, daß von den verschiedensten Seiten her in den letzten Jahrzehnten dem Gedanken der Errichtung einer solchen Schnitzschule Ausdruck gegeben worden, spricht dafür, daß die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung seit lange in unserer Gegend lebhaft empfunden wird.

Das Holzschnitzen wird im Riesengebirge seit Jahrhunderten betrieben. So manche herrliche Schnitzarbeit in unseren Gebirgskirchen – z. B. der Gnadenkirche in Hirschberg – und in alten Patrizierhäusern weist darauf hin, daß kunstgewandte Holzschnitzer hier ehemals heimisch waren. Der dem Namen nach bekannte älteste Holzschnitzer im Riesengebirge war Siegismund Kahl zu Steinseifen (1736 – 1796). Sein bedeutendstes Werk war ein Modell der schlesischen Seite des Riesengebirges, das er im Auftrage des preußischen Staatsministers von

Heinitz aus Holz schnitzte. Seine Haupttätigkeit bestand in dem Schnitzen von Spielsachen und Tieren aus Holz; seine Arbeiten waren weit über die Grenzen Schlesiens hinaus bekannt und gesucht. Er unterrichtete in seiner Kunstfertigkeit viele seiner Dorfgenossen, und ist lange Jahre hindurch das Anfertigen von Holzschnitzarbeiten ein Haupternährungszweig vieler Einwohner Steinseiffens gewesen.

Auch im 19. Jahrhundert haben sich Holzschnitzer in unserem Gebirge durch hervorragende Leistungen bekannt gemacht, z. B. Benjamin Hempel zu Warmbrunn (1797 – 1874). Im 19. Jahrhundert hat insbesondere das Schnitzen und Drechseln der sogenannten Waldsachen, Knieholzarbeiten und Holzgalanteriewaren einen bedeutenden Aufschwung in unserem Gebirge genommen. Nicht bloß Sachen, die in unseren Gebirgsdörfern gearbeitet, sondern auch solche, die aus der Schweiz, Tirol, Thüringen u. s. w. bezogen werden, werden von hier aus in den Handel gebracht. Von sachverständiger Seite wird der Wert solcher allein aus der Schweiz bezogener Waren auf 20 000 Fr. im Jahr geschätzt.

Im Riesen- und Jsergebirge sind es insbesondere die Ortschaften Warmbrunn, Agnetendorf, Giersdorf, Seidorf, Petersdorf, Wernersdorf, Kaiserswaldau, Hartenberg, Krommenau, Seiferschau, Gebhardsdorf und Friedeberg, in denen die Holzschnitzerei zum Teil verbunden mit Drechslerei betrieben wird, und, zwar betrieben zumeist als Hausindustrie. Es ist die Eigenart dieses Handwerks, daß es unabhängig ist von der Fabrik. Gewisse Vorarbeiten können zweckmäßig von Maschinen hergerichtet werden; beginnt aber die Arbeit des Schnitzers, so kommt es allein an auf die kunstgewandte sichere Hand, die das Schnitzmesser führt.

Was bezweckt nun die Holzschnitzschule in Warmbrunn? Zweierlei:

Wer einigermaßen aufmerksam die Holzarbeiten betrachtet, die in unseren Gebirgsdörfern hergestellt werden, z. B. die in den verschiedensten Variationen wiederkehrenden Rübezahlfiguren, der muß zugestehen, daß diese Arbeiten zum Teil auf einer recht niedrigen Stufe stehen. Von Vater auf Sohn hat sich dieselbe Form und Art der Herstellung vererbt, man kennt nichts anderes; an Fleiß und Schaffenslust fehlt es wahrlich nicht bei unsern Schnitzern, wohl aber daran, daß sie befähigt sind, Arbeiten herzustellen, die den Anforderungen der Zeit in Form und Ausführung entsprechen; die Eigenart der Darstellungen, wie sie sich im Lauf der Jahre aus den heimischen Sagen, aus der Anschauung von Berg und Wald, aus der Lebensführung in und außer dem Haus herausgebildet hat, soll sorgfältig gewahrt werden, nur die Formen der Darstellung bedürfen der Besserung. Die in unseren Gebirgsschnitzern offensichtlich vorhandene Begabung soll regelrecht aus- und durchgebildet werden; sie sollen befähigt werden, Arbeiten zu schaffen, die unter Wahrung der Eigenart den Anforderungen der Technik entsprechen und bis zu einem gewissen Grade künstlerisches Empfinden und Verständnis erkennen lassen. Die Holzschnitzerei ist ein Kunsthandwerk, das soll sie in unserem Gebirge mehr und in weiterem Umfange werden, als es bisher der Fall war, und dazu soll die Holzschnitzschule in Warmbrunn die Hand bieten.

Die Holzschnitzschule soll die Stätte sein, welche junge befähigte Leute in etwa 4jähriger Lehrzeit praktisch in der Handfertigkeit des Schnitzens, im Zeich-

nen und Modellieren, in den notwendigsten Zweigen der Geschäftskunde unterrichtet und zu tüchtigen Meistern heranbildet. Sie soll aber weiter – und gerade hierauf wird besonderes Gewicht gelegt – auch älteren Holzschnitzern und Angehörigen verwandter Berufsarten Gelegenheit geben, durch kurzen oder längeren zeitweisen Besuch die Lücken in ihrem fachlichen Können und Wissen auszufüllen.

Auch nach vollendeter Ausbildung der Schüler soll die Holzschnitzschule ihnen eine Stütze sein; ratend und helfend soll sie ihnen zur Seite stehen; sie soll der geistige Mittelpunkt sein, von dem Belehrung und schöpferische Gedanken ausgehen.

Werden aber die Schnitzer in unserem Gebirge zu tüchtigen Meistern ihrer Kunst ausgebildet, so werden ihre Arbeiten absatzfähiger, ihre Tätigkeit wird eine lohnendere sein als bisher. Die häufigen Klagen, daß die Schnitzarbeiten jetzt so schlecht bezahlt würden, daß man eine andere Tätigkeit ergreifen müsse, werden hoffentlich verstummen. Es wird dann auch hoffentlich nicht mehr notwendig sein, daß der Handel in unserem Gebirge Holzschnitzwaren von außerhalb bezieht.

Wir leben in einer Zeit, da überall das Kunsthandwerk sich regt und neues Leben gewinnt. Das Verständnis und Verlangen des kaufenden Publikums, das eigene Heim sich zu verschönen durch geschmackvolle Arbeiten des Kunsthandwerks, greift immer weiter um sich und bietet gerade der Holzschnitzkunst, die ja in so vielseitigen Arten teils für Je allein, teils in Verbindung mit Drechslerei, Tischlerei u. s. w. Verwendung findet, beste Aussicht für die Zukunft.

Es wäre aufrichtig zu beklagen, wenn dieses Kunsthandwerk mangels der erforderlichen Anleitung in unserem Gebirge zu Grunde gehen sollte. Wie sehr hier die Befähigung für eine solche Tätigkeit vorhanden ist, beweist der Umfang und der Aufschwung, den die Glasmacherei und Glasveredelung in unseren Gebirgsdörfern genommen, desgleichen das Schneiden der Edelsteine und Stechen der Petschafte. Die Hand und das Auge, die zum Schleifen und Schneiden von Glas und Stein befähigen, werden auch Tüchtiges im Holzschnitzen leisten.

Dann aber soll die Holzschnitzschule noch etwas anderes bewirken – und zwar auf sozialem Gebiet. Ich erwähnte schon vorher, daß die Holzschnitzerei eine Tätigkeit ist, die als Hausarbeit verrichtet werden kann. Es ist die Eigenart der Gebirgsbewohner, daß sie an ihrer Scholle haften – daß die Liebe zu ihrer Heimat besonders stark bei ihnen entwickelt ist; nur der Mangel an lohnender Arbeit treibt sie nach den Städten. Es ist zu erhoffen, daß die Holzschnitzerei in Zukunft vielen unserer Gebirgsbewohner eine lohnende häusliche Tätigkeit geben und sie vor der Gefahr bewahren wird, nach den großen Städten zu gehen und dort das Fabrikproletariat zu vermehren.

Das Verlangen nach Begründung einer Holzschnitzschule im Riesengebirge ist hiernach ein wohlberechtigtes. Frühere Versuche, eine solche Schule ins Leben zu rufen, waren ohne Erfolg.

Da starb im Jahre 1897 zu Warmbrunn der Regierungsrat von Bruce mit Hinterlassung eines Testaments, in welchem er die Gemeinde Warmbrunn zur Universalerbin seines bedeutenden Vermögens einsetzte mit der Bestimmung, daß

auf seinem Grundstück in Warmbrunn eine Holzschnitzschule nach Art der Berchtesgadener errichtet und unterhalten werde.

Die zur Verfügung stehenden Einkünfte des von Bruce'schen Vermögens langten zwar bei weitem nicht aus, um die auf etwa 16 000 Mk. berechneten Sei Kosten der Unterhaltung einer zeitgemäßen Holzschnitzschule zu decken, wohl aber bot dieses Testament die Grundlage zu weiteren Verhandlungen und zwar zunächst mit dem preußischen Handelsministerium, – Verhandlungen, die übrigens schon vor dem Tode des Regierungsrats von Bruce ihren Anfang genommen hatten. Im Handelsministerium wurde dem Unternehmen von Anfang an das größte Interesse und Wohlwollen entgegengebracht. Aufgrund eingehender Ermittlungen und Besprechungen wurden in den Etat des Handelsministeriums für das Jahr 1901 eingestellt 12 000 Mk. zur erstmaligen Ausstattung der Schule mit Werkzeugen, Maschinen und sonstigen Lehrmitteln und 12000 Mk. als fester jährlicher Zuschuß.

Auch von anderer Seite wurde ein gleiches Wohlwollen dem Unternehmen entgegengebracht. Die Provinz Schlesien bewilligte eine jährliche Unterstützung von 1000 Mk., der Kreis Hirschberg eine solche von 500 Mark; seitens des Reichsgräflich Schaffgotsch'schen Kameralamts wurden für die nächsten Jahre 500 Mk. und seitens des schlesischen Zentralgewerbevereins ebenfalls 500 Mk. für 3 Jahre als Unterstützung bewilligt.

Nunmehr konnte mit der Ausführung des Unternehmens begonnen werden. Die schwierigste Aufgabe bestand in der Wahl des Direktors der Schule. Das mußte ein Mann sein, der mit guter praktischer und künstlerischer Vorbildung einen weiten Blick und volles Verständnis für Lösung der ihm bevorstehenden schweren organisatorischen Aufgabe verband. Auf die seitens des Königl. Handelsministeriums erfolgte öffentliche Ausschreibung der Stelle gingen 39 Bewerbungen ein. Die Wahl fiel auf den bisherigen Direktor der deutschen Fachschule für Drechsler und Bildschnitzer, Professor Walde zu Leipzig. Seit 1. Januar 1902 waltet derselbe seines Amtes in Warmbrunn und zwar in einer Weise, die mit Zuversicht erwarten läßt, daß die Wahl den rechten Mann getroffen hat.

Nach den Vereinbarungen des Staats mit der Gemeinde Warmbrunn ist Eigentümerin der Schule und Trägerin der Schullast die Gemeinde Warmbrunn, welcher der Staat die vorbezeichneten Zuschüsse zahlt; die Verwaltung ist übertragen einem aus 7 Mitgliedern bestehenden Vorstand, nämlich dem Direktor der Schule, drei von dem Herrn Handelsminister ernannten und drei von der Gemeinde Warmbrunn erwählten Personen. Diese Ernennungen und Wahlen sind erfolgt und hat sich der Vorstand konstituiert.

Das Schulgebäude ist nach einem vom Architekt Hülsner zu Leipzig unter Beirat des Professors Walde entworfenen Plan in dem Garten der von Bruce'schen Villa in Warmbrunn errichtet. Der stattliche Bau ist im Laufe dieses Sommers vollendet worden. Die Ausstellung der erforderlichen Maschinen, die zumeist von der Firma Teichert & Sohn in Liegnitz geliefert worden, ist nahezu vollendet. Die Beleuchtung der Anstalt erfolgt durch Gas, der Antrieb der Maschinen durch elektrische Kraft. 6 Schüler und 1 Hospitant haben bereits Aufnahme gefunden und werden unterrichtet. Es ist anzunehmen, daß die Einrichtung der Schule in

etwa vier Wochen beendet sein wird, sodaß dann die formelle Eröffnung derselben erfolgen kann. Warmbrunn darf die Ehre für sich in Anspruch nehmen, die erste staatliche bzw. staatlich unterstützte Holzschnitzschule im Preußischen Staat zu besitzen. Mögen die daran geknüpften Hoffnungen und Erwartungen in Erfüllung gehen!